

James-Krüß-Grundschule

Förderkonzept

Schuleingangsphase

Inhalt

	Seite
I. Grundlegendes	3
1. Warum jahrgangsstufenbezogen?	3
1.1 Soziales Milieu	
1.2 Vertrauen und Bindung - Grundlagen pädagogischen Handelns	
1.3 Kinder sind verschieden	
2. Methodische Veränderungen	5
2.1 Diagnoseinstrumente	
2.2 Unterrichtsmethoden	
3. Organisatorische Veränderungen	6
3.1 Einsatz der Sozialpädagogin - gezielte Förderung der nicht schulfähigen Kinder	
3.2 Parallelisierter Förderunterricht	
3.3 Kürzere Verweildauer	
3.4 Einzelförderung	
3.5 Integrationsunterricht	
II. Lern- und Förderbereiche	8
1. Förderung durch Motivation	8
1.1 Motivation durch Lob	
1.2 Motivation durch eine geeignete Lernumgebung	
1.3 Motivation durch kindgerechte Themen	
1.4 Motivation durch Spaß im Unterricht	
1.5 Motivation durch Lernen mit allen Sinnen	
1.6 Motivation durch stumme Impulse	
2. Das Lernen lernen/ Lerntechniken	10
2.1 Grundüberlegungen	
2.2 Förderung äußere Voraussetzungen	
2.3 Förderung der inneren Voraussetzungen	
2.4 Arbeitsanweisungen	
3. Schreiben lernen	16
3.1 Grundüberlegungen	
3.2 Lernstands- und Lernfortschrittsfeststellung	
3.3 Förderung von Kindern mit nur teilweise ausgebildeter Schulfähigkeit	
4. Mathematisches Verständnis	19
4.1 Grundüberlegungen	
4.2 Lernstands- und Lernfortschrittsfeststellung	
4.3 Fördermöglichkeiten	
5. Förderbereich Motorik (Grob- und Feinmotorik)	20
5.1 Grundüberlegungen	
5.2 Diagnose	
5.3 Fördermöglichkeiten	
6. Konzentration	21
6.1 Bedingungen für Konzentration	
6.2 Förderung	

I. Grundlegendes

I. Warum jahrgangsstufenbezogen?

Die James-Krüß-Grundschule liegt in Ostheim, einem Stadtteil mit besonders vielen sozialen Schwierigkeiten.

I.1 Soziales Milieu

In Ostheim liegt die Arbeitslosenquote bei über 20 % (zum Vergleich: gesamtes Stadtgebiet 13 % bzw. Lindental 7 %)*) .

An unserer Schule ist der Anteil an ausländischen Kindern und Kindern mit Migrationshintergrund auch im Bezug zum Stadtteil nochmals höher, er liegt bei über 90% (2007/ 08: 94%).

Viele der Kinder kommen aus bildungsfernen Elternhäusern, erleiden finanzielle Not und teilweise auch emotionale und äußere Vernachlässigung. In mehreren Familien hilft das Jugendamt.

Diese besonderen äußeren Bedingungen der Schule müssen in allen pädagogischen Überlegungen eine wichtige Rolle spielen, da sie die Rahmenbedingungen des Lernens direkt - meist negativ - beeinflussen.

I.2 Vertrauen und Bindung - Grundlagen pädagogischen Handelns

➤ Die Entwicklung einer stabilen, vertrauensvollen und Bindung zwischen Lehrerin und Kind ist Grundlage unserer Arbeit.

Viele Kinder unserer Schule erleben im häuslichen Umfeld oftmals zerbrechende Beziehungen, wechselnde Bezugspersonen, in Erziehungsfragen hilflose und nicht verlässliche Eltern.

In der Schule darf daher nicht unnötig ein Beziehungswechsel herbeigeführt werden. Wir versuchen, die Klassenleitung möglichst vier Jahre lang in einer Hand zu lassen. So können die Kinder Verlässlichkeit und Stabilität erleben.

➤ Eine kontinuierliche Gruppenzusammensetzung ermöglicht ihnen zudem, in vertrauten Personenkreisen ihre Sozialkompetenz zu erweitern.

*) Zahlen aus dem Jahr 2003, Quelle Stadt Köln; Der Anteil der Langzeitarbeitslosen an den Arbeitslosen insgesamt ist im Vergleich zu Köln insgesamt und Lindental ebenfalls deutlich höher.

I.3 Kinder sind verschieden

- In Untersuchungen wurde nachgewiesen, dass bereits bei Schuleintritt eine Entwicklungsdifferenz in verschiedenen Bereichen des Lernens von bis zu drei Jahren üblich ist. Das entspricht den Erfahrungen der Lehrkräfte, die dieser Heterogenität täglich mit angemessenen und differenzierten Unterrichtsangeboten begegnen wollen.
- Die sprachliche Spannweite unserer Kinder reicht von Deutsch als Muttersprache bis hin zu geringsten Deutschkenntnissen, wobei die Anzahl der Kinder mit deutlichen Defiziten in der Deutsch-Sprachkompetenz bei weitem überwiegt.
- Diese Spannweite wurde ab 2005/06 durch die Kinder mit Entwicklungsverzögerungen, die bislang als nicht schulfähig in den Schulkindergarten zurückgestellt wurden, erweitert.

Dieser neuen – wenn auch kleinen - Gruppe von Kindern mit geeigneten Diagnoseinstrumenten und individuell auf sie zugeschnittenen Förderangeboten gerecht zu werden, erfordert bereits eine Reihe von methodischen und organisatorischen Veränderungen.

Eine zusätzlich gänzliche Öffnung nach "oben" halten wir für eine sehr komplexe Aufgabe, die wir nicht gleichzeitig vornehmen, sondern nur langfristig vorbereiten möchten, so dass ein Leben mit größerer Heterogenität von allen Beteiligten als Bereicherung erfahren wird und auf solide erarbeiteten Grundlagen steht.

Das bedeutet nicht, dass nicht Zwischenformen der Öffnung zwischen den Jahrgangsstufen bereits jetzt erprobt werden (vgl. 3.2).

Die neue Flexible Schuleingangsphase wurde mit ihren beiden Formen, jahrgangsbezogen und jahrgangsübergreifend, in den Schulmitwirkungsgremien und in schulinternen Fortbildungen eingehend hinsichtlich ihrer Bedingungen beraten.

Die James-Krüß-Grundschule hat sich aus den oben erläuterten Gründen durch den Schulkonferenzbeschluss vom 28. Juni 2004 für die Beibehaltung des jahrgangsbezogenen Arbeitens in der Schuleingangsphase entschieden.

In der Flexiblen Schuleingangsphase sollen ab dem Schuljahr 2005/06 Kinder nicht mehr nur differenziert sondern möglichst individuell gefördert werden. Ihnen soll eine flexible Verweildauer von ein bis drei Jahren ermöglicht werden. Außerdem sollen auch nicht schulfähige Kinder integriert und in der dahingehend besonders gefördert werden, dass

sie die Schulfähigkeit erreichen. Das erfordert methodische und organisatorische Weiterentwicklungen.

2. Methodische Veränderungen

2.1 Diagnoseinstrumente

Um Kinder möglichst "punktgenau" auf den jeweiligen Lern- und Entwicklungsstand bezogen fördern zu können, benötigen wir ein breites Instrumentarium an Diagnosemöglichkeiten, die einerseits relativ schnell und einfach zu handhaben sind, die andererseits aber möglichst detaillierte Auskunft erteilen, welchen nächsten Lernschritt wir beim Kind anregen und unterstützen sollen.

Diese Diagnosemöglichkeiten erarbeiten wir uns nach und nach: So werden wir im verbleibenden Halbjahr jeweils mindestens ein Testverfahren in den Lernbereichen *Schreiben lernen, Lesen lernen, Grundlagen mathematischen Verständnisses* und *Arbeitsverhalten* auswählen (z.B. 9-Wörter-Probe, HSP, HLP, Stolperwörtertest, gezielte Beobachtungen etc.), auf die wir uns künftig festlegen.

Jedem/jeder Lehrer/in bleibt natürlich unbenommen, weitere Diagnoseverfahren und Lernstandsfeststellungen anzuwenden.

2.2 Unterrichtsmethoden

Um Kinder möglichst "punktgenau" auf den jeweiligen Lern- und Entwicklungsstand bezogen fördern zu können, benötigen wir außerdem ein breites Instrumentarium an Methoden, die einerseits den Unterricht öffnen und individualisieren, andererseits aber die einzelne Lehrer/in in der Vorbereitungsarbeit nicht überfordern.

Jahrgangs- und fachbezogene Gruppen arbeiten zusammen. Die bereits bestehenden Teamstrukturen wollen wir weiter ausbauen und teilweise konzentrierter organisieren.

Zu den geeigneten Methoden, die die Rolle der Lehrerin weg von frontalen Präsentationen hin zu einer beratenden, individuellen Begleitung hin verändern, zählen Offene Aufgabenstellungen, Tages- und Wochenpläne, Lernen an Stationen, Arbeiten in sogenannten Werkstätten sowie Projektwochen. Diese Methoden werden von den Lehrerinnen an unserer Schule in unterschiedlichem Ausmaß angewendet. Sie ermöglichen in besonderem Maße differenzierte und individuelle Förderung der Kinder.

Eine methodische Öffnung von Unterricht kann aber letztlich nur von Lehrerinnen durchgeführt werden, die ihr unterrichtsmethodisches Repertoire sicher beherrschen und die damit verbundene Veränderung des Selbstbildes als Lehrerin als bereichernd empfinden.

Wir werden uns systematisch mit diesen Methoden beschäftigen, Erfahrungen, z.B. mit jahrgangsstufenübergreifenden Gruppen in Projektwochen, sorgfältig auswerten und im Sinne des "best practice" konkrete Beispiele aus dem Unterrichtsalltag in Konferenzen vorstellen.

Für diese Prozesse benötigen wir Zeit. Die beschriebene vielfältige Erweiterung unserer Kompetenzen erfordert auch zukünftig intensive, gezielte und langfristig angelegte Fortbildungsarbeit.

3. Organisatorische Veränderungen

3.1 Einsatz der Sozialpädagogin - gezielte Förderung der nicht schulfähigen Kinder

Kinder, die bereits bei der Anmeldung auffallen, und Kann-Kinder werden vor den Sommerferien zum Kieler Einschulungsverfahren eingeladen, das die Sonderpädagogin mit durchführt.

Alle Schulneulinge werden dann in den ersten 6-8 Wochen von der Sozialpädagogin intensiv beobachtet. Bei Auffälligkeiten beobachtet sie einzelne Kinder genauer und führt ggf. gezielte Diagnoseverfahren (z.B. Tests zu Wahrnehmung, Motorik, mathematischen Fähigkeiten, phonetischer Bewusstheit u.ä.) durch.

Dadurch wird eine gründliche Bestimmung der Lernausgangslage vor allem von Kindern mit nicht voll ausgeprägter Schulfähigkeit vorgenommen. Für einzelne Kinder entwickelt die Sozialpädagogin anschließend in Absprache mit der Lehrerin individuelle Förderpläne.

Nach den Herbstferien fördert die Sozialpädagogin dann teilweise im Team-Teaching, teilweise in äußerer Differenzierung und teilweise zusätzlich zum Klassenunterricht gemäß dieser Förderpläne einzelne Kinder oder Kleingruppen, die ggf. auch klassenübergreifend sein können.

Bei Kindern, die schon früh deutliche Entwicklungsrückstände aufweisen, nimmt sie am Eltersprechtag beratend teil.

3.2 Parallelisierter Förderunterricht

Wir versuchen, die den jeweiligen Klassen zustehenden Förderunterrichtsstunden im Stundenplan parallel zu setzen. Außerdem sollen die Förderinhalte dieser Stunden quartalsweise von den jeweiligen Lehrerinnen für eine Stunde im Fach Mathematik festgelegt und in der Lehrerkonferenz bekannt gegeben werden.

Die Gruppenzusammenstellungen werden ebenfalls quartalsweise festgelegt (Sommerferien bis Herbstferien, Herbstferien bis Weihnachtsferien, Weihnachtsferien bis Osterferien, Osterferien bis Sommerferien).

Leistungstärkeren bzw. -schwächeren Kindern aus einem anderen Schuljahr wird so die Möglichkeit gegeben, entweder Schwächen gezielt auszugleichen (auch durch Wiederholung von Inhalten in einer niedrigeren Klassenstufe) oder aber Stärken gezielt auszubauen, z.B. indem Inhalte aus einer höheren Klassenstufe miterarbeitet werden.

3.3 Kürzere Verweildauer

Leistungstärkere Kinder können im Zusammenhang des parallelisierten Förderunterrichtes auch dahingehend beobachtet werden, ob sie eventuell probeweise ganz in die höhere Klasse aufsteigen (Angebot der Verweildauer von einem Jahr).

3.4 Einzelförderung

Leistungsschwächere Kinder werden bereits seit Jahren in Einzel- oder Kleinstgruppenunterricht parallel zum Regelunterricht der Klasse gefördert.

Zwei Mitarbeiterinnen der *Kölner Schülerhilfe* (davon eine Sozialpädagogin) kommen wöchentlich jeweils 6 Stunden.

Außerdem arbeiten wir ebenfalls seit langem eng mit dem *SeniorenNetzwerk Ostheim* zusammen, das uns mehrere ehrenamtliche Damen vermittelt, die ebenfalls stundenweise Kinder in äußerer und innerer Differenzierung unterstützen.

In einigen Klassen arbeiten auch *Lese-Mütter* als Helferinnen mit.

Diese Hilfen sind für unsere Kinder kaum zu unterschätzen, sie haben eine durchweg positive Beziehung zu den Helferinnen und erhalten durch sie außer der inhaltlichen Hilfe auch notwendige persönliche Zuwendung, die manchmal im erforderlichen Ausmaß in lebendigen Klassen von einer Lehrerin kaum zu leisten ist.

3.5 Integrationsunterricht

Wie eingangs angemerkt kämpfen sehr viele unserer Kinder mit der deutschen Sprache, die sie nur unzureichend beherrschen. Unserer Schule wurde daher eine Lehrer-

stelle für den Integrationsunterricht zugeteilt. Die Klassen 1 und 2 erhalten jeweils vier Stunden, die Klassen 3 und 4 jeweils drei Stunden zusätzlich zur Stundentafel Sprachunterricht, teilweise in Kleingruppen. Auch diese Stunden fördern Kinder zusätzlich. Die Förderung basiert seit 2007 auf dem Konzept *Deutschlernen in mehrsprachigen Klassen* (DemeK).

II. Lern- und Förderbereiche

I. Förderung durch Motivation

I.1 Motivation durch Lob

Es soll durch Lob und Zuspruch motiviert werden, denn dadurch wird zu einem positiven Selbstbild, zu Selbstvertrauen verholfen. Viel Ermutigung, Lob, soll nicht nur bei guten Leistungen in Deutsch und Mathematik, sondern auch in Sport, Musik und Kunst ausgesprochen werden. Die Beherrschung einer Sache kann dazu führen, dass die Kinder selbstbewusster und interessierter werden, um auch in anderen Bereichen Neues zu erlernen und auszuprobieren.

I.2 Motivation durch eine geeignete Lernumgebung

Die Lernumgebung ist wichtig. Es sollte für eine freundliche, übersichtliche, heitere und positive Gestaltung des Klassenraumes gesorgt werden. Mit den Eltern sollte man besprechen, dass auch das Kinderzimmer zu Hause entsprechend gestaltet und mit einem festen Arbeitsplatz (Schreibtisch) ausgestattet ist.

I.3 Motivation durch kindgerechte Themen

Kindgerechte Themen müssen ausgewählt werden – jedes Kind muss angesprochen werden.

Unterrichtsgänge, Ausflüge müssen so ausgewählt, so gestaltet werden, dass es den Kindern Freude bereitet und gleichzeitig zum Lernen anregt, die Wissbegier noch steigert (Zoo, Museum, Botanischer Garten etc.)

I.4 Motivation durch Spaß im Unterricht

Die Nähe zum Kind, kindgerechtes Lernen beispielsweise durch geeignete Impulse bei der Einführung eines Themas ist wichtig. Die Neugierde soll erweckt werden. Jedes Kind soll angesprochen werden, damit auch jedes Kind einen gewissen Erfolg haben kann.

I.5 Motivation durch Lernen mit allen Sinnen

Alle Sinne der Kinder immer wieder in die Arbeit mit einzubeziehen ermöglicht ganzheitliches Lernen und persönliche Erfolge, da jedes Kind den ihm gemäßen Lernkanal nutzen kann. Quasi nebenbei wird das Selbstgefühl und die Körperbewusstheit der Kinder gestärkt.

Beispiele: Im 1. Schuljahr eine „8“ erlaufen, Zahlen mit Knetgummi formen, im Sandkasten „spuren“, Formen unter einem Tuch ertasten.

Um die Wahrnehmungsfähigkeit weiter zu schulen, können Duftdosen, Tastdosen hergestellt werden. Es können Rollenspiel, Pantomime gemacht werden, in Sport Kinder mit verbundenen Augen führen etc.

I.6 Motivation durch stumme Impulse

Vom einzelnen Wort ausgehen (an der Tafel), ein Bild aufhängen, einen Gegenstand hinlegen, Musik als Impuls, ein Lied, Rätsel, Gedicht, kurzer Text, etc.

2. Das Lernen lernen/ Lerntechniken

2.1 Grundüberlegungen

Damit Kinder das Lernen lernen können, müssen verschiedene Voraussetzungen gegeben sein. Im Folgenden werden diese Voraussetzungen aufgelistet und genauer erläutert.

Es gibt Bedingungen (äußere Voraussetzungen), die vom Lehrer/in geschaffen werden sollten und Fertigkeiten /Fähigkeiten (innere Voraussetzungen), die vom Kind mitgebracht werden sollten.

Äußere Voraussetzungen:

- Klassenraumgestaltung
- Ruhe

- Konsequenz
- Ordnung
- Offenen Unterrichtsformen
- Arbeitstechniken

Innere Voraussetzungen:

- Motivation
- Konzentration
- Zuhören
- Grob – und Feinmotorik

2.2 Förderung äußerer Voraussetzungen

➤ Klassenraumgestaltung

- Der Klassenraum sollte in verschiedene Zonen aufgeteilt werden, z.B. Lesecke, Computerecke, Spielecke, Ruhezone etc. Dadurch haben die Kinder Möglichkeiten sich zurückzuziehen.
- Die Sitzordnung sollte so gestaltet werden, dass alle wichtigen Sozialformen möglich sind und Kinder nach Bedarf allein sitzen können.
- Für differenziertes Arbeiten müssen Funktionsplätze geschaffen werden, in Form von Regalen, Arbeitstischen etc.
- Hierbei ist zu beachten den Raum nicht zuzustellen mit Material, da es sonst zu einer Reizüberflutung kommen kann.
- Es sollte insgesamt übersichtlich und ordentlich sein.

➤ Ruhe

Es sollte eine ruhige Atmosphäre im Klassenraum herrschen. Der Lehrer/in sollte sich selbst kontrollieren, ob er Unruhe erzeugt („Spreche ich in den Lärm hinein?“, „Rufe ich nach begonnener Arbeit noch weitere Erklärungen in die Klasse?“, „Rede ich in normaler Lautstärke, wenn ich einzelnen Kindern etwas erkläre?“ etc.) Kinder kann man durch ein „Belohnungssystem“ (rote Punkte, Sterne für Kind/Tischgruppe etc.) zum ruhigen Arbeiten bringen

➤ Konsequenz

Regeln und Vereinbarungen sollten konsequent eingehalten werden von Kindern und Lehrer/in.

➤ Ordnung

Der Klassenraum sowie der Arbeitsplatz der Kinder sollte ordentlich sein. Die Kinder sollten lernen alle Dinge an ihren Platz zu bringen und ihren Arbeitsbereich aufzuräumen. Ebenso ist es wichtig, dass beim Arbeiten nur Dinge auf dem Arbeitsplatz liegen, die benötigt werden. Alles andere könnte beim Arbeiten ablenken.

➤ Offene Unterrichtsformen

Tagesplan, Wochenplan, Projektarbeit, Freiarbeit, Arbeiten in Kleingruppen während des Unterrichts, individuelle Förderung (siehe Kapitel 1.2.2)

➤ Arbeitstechniken

Arbeitstechniken sind Voraussetzungen für selbsttätiges und selbstständiges Lernen der Kinder. Arbeitstechniken werden schrittweise eingeführt.

- Arbeitstechniken erst in Kleingruppen einzuführen und „Experten“ einzuweisen:
- vormachen, dabei einzelne Schritte durch Piktogramme oder Stichwörter festhalten
- von Kindern Schritt für Schritt „durchspielen“ lassen, Schwierigkeiten besprechen
- von allen Kindern durchführen lassen, Erfahrungen austauschen
- in den nächsten Tagen immer wieder anwenden

➤ Arbeitstechniken im Unterrichtsalltag

- Schere, Kleber, Lineal sachgerecht benutzen
- Unterlagen und Lernmittel am richtigen Ort ablegen
- Arbeitsanweisungen selbstständig erlesen und umsetzen
- Materialien sachgerecht benutzen (Rechenkette, Zahlenstrahl, Schüttelkasten)
- Texte abschreiben und sorgfältig kontrollieren (siehe Kunterbunt 2)
- Rechenaufgaben ins Heft übertragen
- Anlauttabelle richtig einsetzen können, um Texte zu schreiben
- Laute heraushören können, Buchstaben und Zahlen richtig schreiben
- Wörterlisten und Wörterbuch benutzen
- Lernwörter mit der Wörterkiste üben
- Hausaufgaben verstehen und erledigen
- Wochenplanaufbau bzw. Tagesplanaufbau verstehen
- Informationen aus Sachtexten entnehmen
- Informationen darstellen, z.B. auf Plakaten

2.3 Förderung der inneren Voraussetzungen

➤ Motivation

- Kinder müssen motiviert sein etwas lernen zu wollen bzw. sich für das gerade behandelte Thema zu interessieren. Aus diesem Grund sollten die Themen weitgehend aus der Umwelt der Kinder kommen oder durch bestimmte Medien und Methoden ansprechend gestaltet sein.
- Das Material, das benutzt wird, sollte alle Ebenen ansprechen und kindgerecht sein, damit jedes Kind angesprochen wird.
- Erfolgserlebnisse steigern die Motivation weiterzuarbeiten. Kinder sollten also Aufgaben bekommen, die sie entsprechend ihres Leistungsstand auch schaffen können. Häufige Misserfolge demotivieren.
- Lob verstärkt die Kinder darin weiterzuarbeiten und nicht aufzugeben. Ebenso die Aussicht bei Erfolg oder gutem, ruhigem Arbeiten „belohnt“ zu werden (z.B.: Stempel, Smilie, roten Punkte, neues schweres Material zu bekommen etc.).

➤ Konzentration

Viele Kinder können sich nicht mehr konzentrieren und werden schnell unruhig. Ursachen werden im gesellschaftlichen Bereich (Gewalt, Hektik, Reizüberflutung), im familiären Bereich (Spannungen im Elternhaus, Scheidungen, Vernachlässigung, Verwöhnung) und im organischen Bereich (hyperaktive Kinder, fehlhörige Kinder, Mangelercheinungen, Ernährung) gesucht.

Diese Bereiche sollten bei der Beobachtung der Kinder berücksichtigt werden bei Bedarf mit den Eltern zusammen besprochen und bearbeitet werden.

Kinder können nur konzentriert lernen. Viele Kinder müssen diese Aufmerksamkeit erst in der Schule lernen.

Verschiedene Übungen helfen dabei die Konzentrationsfähigkeit der Kinder zu fördern. Dabei sollen die Kinder lernen sich gelassen und konzentriert auf sich selbst, auf andere, auf Sachverhalte und auf Problem einzulassen.

- Sing – und Bewegungsspiele:
Weltraummaus
Schubiduba – Tanz,
Alle Kinder lernen lesen
Laurenzia,
Ein Elefant ging ohne Hetz

- Spiele:
 - Bello, Bello*
 - U – Boote abtauchen*
 - Einfrieren*
 - Stille Post*
 - Regen machen*
 - Klingelspiel*
 - Fingerspiele*
 - Fußspiele*

- freie Bewegungen:
 - Kniebeugen*
 - Recken und Strecken*
 - Auf dem Schulhof/Pausenhalle/Gymnastikhalle laufen, rollen, rutschen, drehen, schaukeln, wippen, fahren, springen, hüpfen einzelne Kinder nach draußen schicken zur Runde auf dem Hof*
 - „Toilettengang“*

- Rituale, die konzentrierte Arbeitsphasen einführen:
 - Raketenstart*
 - Mathekurbel*
 - Ohren kraulen,*
 - Regen machen*
 - Zwergenlied*

- Meditation:
 - Fantasiereise*
 - ruhige Musik*
 - Massage (Pizza backen, Noppenbälle, Buchstaben auf den Rücken malen.)*
 - Augen schließen u. auf Geräusch achten (Hörspaziergang, Trommelschläge zählen)*
 - KIM Spiele*
 - Gestände erfühlen*

➤ Zuhören

Vielen Kindern fällt es schwer selbst über einen kurzen Zeitraum zuzuhören. Sie können die gesprochenen Informationen oft nicht speichern.

Daher ist es besonders wichtig bei Arbeitsanweisungen klare und überschaubare Aufträge zu erteilen.

Oft bietet es sich an Arbeitsanweisungen Teilschritten erledigen zu lassen („Erledige erst den Teil und dann erkläre ich dir wie es weiter geht“).

Durch Visualisierung (Piktogramme und Vormachen) und häufig konstante Wiederholungen werden die Aufträge deutlicher.

Verschiedene Spiele können das genaue Zuhören schulen, z.B. im Erzählkreis Ergebnisse eines anderen wiedergeben

2.4 Arbeitsanweisungen

Unsere Schulkinder werden während des ganzen Tages von Arbeitsanweisungen überhäuft. Sie werden mit ihnen in verbaler, schriftlicher, graphischer und darstellerischer Form konfrontiert.

Arbeitsanweisungen begleiten die Kinder während ihrer gesamten Schulzeit und später in der Arbeitswelt. Ohne das Verständnis von Arbeitsanweisungen bleiben Schülern und Erwachsenen große Bereiche verschlossen.

Die Schüler unserer Schule weisen erhebliche sprachliche Defizite auf, sowohl was den Wortschatz, als auch was das Verständnis des Inhalts der Arbeitsanweisungen angeht. Oftmals haben sie auch erhebliche Defizite, was die Konzentrationsfähigkeit betrifft.

In den verschiedenen Klassen verschiebt sich der Anteil von der verbalen und graphischen Arbeitsanweisungen zugunsten der schriftlichen. In allen Klassen halten wir es für wichtig

- vor dem Erteilen von Arbeitsanweisungen eine konzentrierte Aufmerksamkeit in der Klasse zu schaffen,
- durch ständiges Training die verschiedenen Arbeitsanweisungspraktiken zu üben,
- Arbeitsanweisungen zu ritualisieren.

Vom ersten Schuljahr an sollten für Arbeitsanweisungen möglichst gleiche Symbole (Piktogramme) benutzt werden, die in der Schule möglichst gleich sein sollten. Darauf sollte bis zur vierten Klasse aufgebaut werden.

Arbeitsanweisungen gibt es in allen Bereichen der Schularbeit. Sie betreffen z.B.:

- freie Arbeit
- Wochenplan
- Hausaufgaben
- Arbeit an und mit Büchern.

Wer keine Arbeitsanweisungen lesen kann,

- kann sich die Inhalte nicht erschließen
- dessen Leistungskapazität kann nicht gerecht beurteilt werden, weil der Schüler wegen nichtverstandener Arbeitsanweisungen keine Leistung erbringen kann. (Dieses Phänomen verfälscht auch viele Ergebnisse bei den PISA- und VERA-Untersuchungen.)

Arbeitsanweisungen sollen motivieren.

Eine kritische und selbstständige Auseinandersetzung mit den (schriftlichen) Arbeitsanweisungen ist erwünscht und soll erlernt werden.

3. Schreiben lernen

3.1 Grundüberlegungen

Das Schreibenlernen kann (künstlich) in Stufen eingeteilt werden. Solche Stufenmodelle existieren von Scheerer-Neumann und Spitta. Beide Modelle ähneln sich sehr. Die Einordnung der Schreibproben von Kindern gelingt recht einfach. Daher erproben wir, ein aus beiden Modellen zusammengestelltes Stufenmodell der Bewertung der Schreibprodukte der Kinder zugrunde zu legen (vgl. auch Lehrplan Deutsch Leistungsbewertung).

Die Kinder kommen mit sehr unterschiedlichen Fähigkeiten im Bezug auf das Schreiben in die Schule. Wir können beobachten, dass sich schon vor Einführung der Flexiblen Schuleingangsphase die Entwicklungsstufen kurz nach der Einschulung extrem unterscheiden.

Dies führt dazu, dass wir die Kinder auch im Bereich *Schreiben lernen* zunehmend individueller, gemäß ihrem jeweiligen Lernstand fördern müssen, wenn wir nicht eine permanente Über- bzw. Unterforderung weiter Teile der Klassen riskieren wollen.

Viele konkrete Übungen sammeln wir in einem gemeinsamen Ordner zu den jeweiligen Entwicklungsstufen. Dieser Ordner ist allen Kolleginnen zugänglich und wird als "Nachschlagewerk" angelegt. Er ist Bestandteil dieses Förderkonzeptes.

Neben den individuell zuzuordnenden Übungen beziehen wir verstärkt offene Aufgabenstellungen in unseren Unterricht ein. Dies sind im Bereich *Schreiben lernen* vor allem zahlreiche Schreibanlässe, bei denen die Kinder sich selbst differenzieren, indem sie ihrem persönlichen Lernstand gemäß viel oder wenig schreiben. Individuelle Beratung durch die Lehrkraft ergänzt die Förderung, so dass sie zunehmende Schreibkompetenz erwerben.

Eine letzte Fördermöglichkeit sind gemeinsame Phasen, in denen die Lehrerin den Kindern gemeinsam Kenntnisse vermittelt, z.B. über die Abweichungen von der Laut-Buchstabe-Zuordnung (sch, eu/äu etc.), die auch geübt werden. Diese Kenntnisse werden immer wieder angeboten, so dass die Kinder sie zu dem für sie passenden Zeitpunkt aufnehmen und verinnerlichen können.

3.2 Lernstands- und Lernfortschrittsfeststellung

Die *Lernausgangslage* bei Schuleintritt werden wir durch die Materialien „Der Rundgang durch Hörhausen“ bestimmen. Dazu passende Fördermaterialien werden danach entsprechend eingesetzt („Leichter lesen und schreiben mit der Hexe Susi“).

Um den Lernstand und die Lernfortschritte der einzelnen Kinder im Bereich Schreiben lernen im Bezug auf das o.g. Stufenmodell feststellen zu können, führen wir in regelmäßigen Abständen Schreibproben mit gleichem Wortmaterial durch. Dadurch können neben der Beobachtung und Bewertung der sonstigen Schreibprodukte der Kinder die Entwicklungsschritte auch im Hinblick auf ein bestimmtes, ungeübtes (!) Wortmaterial vergleichbar gemacht werden. Diese sind Grundlage in den Beratungsgesprächen mit den Eltern, um ihnen die Lernentwicklung ihrer Kinder verständlich zu machen.

Im ersten Schuljahr benutzen wir die übersichtliche *9-Wörter-Probe*, die ein geschickt gewähltes Wortmaterial enthält, das die Stufenzuordnung recht einfach ermöglicht.

Die Durchführung der *9-Wörter-Probe* findet mindestens viermal im ersten Schuljahr statt. Die Wörter werden keinesfalls geübt oder nachträglich reflektiert bzw. verbessert, um die Ergebnisse späterer Proben nicht zu verfälschen.

Für das zweite Schuljahr erproben wir derzeit die *Hamburger Schreibprobe* im Hinblick auf ihre Aussagekraft und Handhabbarkeit. In einer Konferenz werden die Lehrerinnen der zweiten Schuljahre über ihre Erfahrungen berichten.

3.3 Förderung von Kindern mit nur teilweise ausgebildeter Schulfähigkeit

Voraussetzung für das erfolgreiche Schreiben lernen ist eine ausgebildete phonologische Bewusstheit. Das bedeutet, sich vom Inhalt eines Wortes lösen und seine äußere Form betrachten und untersuchen zu können.

Kinder, deren phonologische Bewusstheit noch nicht oder nur teilweise ausgebildet ist, benötigen zu Beginn des Schreiblernprozesses neben einer einfühlsamen Förderung der Gesamtpersönlichkeit folgende besondere Hilfen, die wir aus diesem Grund besonders intensiv bearbeiten:

- **Anlaute abhören**

- Spiel "Ich sehe etwas, das fängt mit ... an."*

- Spiel "Ich sehe etwas, das fängt genauso an wie"*

- Gegenstände mit dem Anlaut des eigenen Namens ausschneiden u. auf eine Ich-Seite kleben*

- Bilderpaare mit gleichem Anlaut zuordnen*

- Anlaut-Domino*

- Anlaut-Memory*

- Anlaute zu Buchstaben zuordnen*

- Konfetti-Express (Würfelspiel, vgl. Anhang)*

- **Wörter in Silben gliedern**

- Silbenklatschen/ Silbenschreiten*

- Ratespiel: Wer kann das sein (Silbenzahl klatschen, Kinder mit entsprechendem Namen stehen auf)*

- Silben durch Bögen kennzeichnen (z.B. unter Bildern, Übungen z.B. in Konfetti und Tinto)*

- Reime erkennen und bilden
 - Reime finden*
 - als Lehrerin in Reimen sprechen*
 - Kinderreime und –gedichte auswendig lernen (vgl. Anhang)*
 - Reim-Domino*
 - Reim-Memory*
 - Kinderlieder mit einfachen Texten*
 - Sprechspiele*

- individuelle Zuwendung
 - genaues Vorsprechen eines zu schreibenden/ abzuhörenden Wortes*

- individuelle Zuwendung
 - genaues Vorsprechen eines zu schreibenden/ abzuhörenden Wortes*

- Sprachkenntnisse
 - gründliches Erarbeiten des Wortmaterials der Anlauttabelle*
 - Orientierungsübungen auf der Anlauttabelle (Spielvorschläge im Anhang und im Konfetti-LB)*

- akustische Diskriminierung
 - Geräusche orten*
 - Flüsterspiele*
 - Geräusche nachmachen*
 - Malen nach Musik*

- Erkenntnis "ein Zeichen kennzeichnet einen Laut"
 - Lautgebärden als "Geheimsprache" lernen*

Meistens ist gerade bei Kindern mit Schwierigkeiten in diesem Bereich besonders darauf zu achten, dass sie sich auf der Anlauttabelle orientieren können und deren Grundprinzip verstanden haben.

Weitere Übungsinhalte und -formen finden sich im Anhang zu diesem Kapitel sowie in den Lehrerhandbüchern zu "Start frei", "Konfetti" und "Tinto".

4. Mathematisches Verständnis

4.1 Grundüberlegungen

- Text wird nach thematischer Erarbeitung in der Lehrerkonferenz nachgereicht -

4.2 Lernstands- und Lernfortschrittsfeststellung

- wird nachgereicht -

4.3 Fördermöglichkeiten

- wird nachgereicht -

5. Förderbereich Motorik (Grob- und Feinmotorik)

5.1 Grundüberlegungen

Die geistige Entwicklung des Kindes steht in einem Zusammenhang mit der motorischen Entwicklung. Das Kind erfährt seine Umwelt durch die Bewegung. Seine Wahrnehmung, der Grad seine Fähigkeit wahrzunehmen, ist abhängig vom Stand seiner motorischen Entwicklung. Es muss zunächst einmal mit seinem Körpergefühl, seinem Selbstbild über seinen Körper, stimmig sein. Hat das Kind ein Körpergefühl, weiß es was alles zu seinem Ich, seinem Körper gehört, beherrscht also sein Körperschema. Aus dieser Kenntnis resultiert ein Raumgefühl. Das Kind kann, wenn es ein stimmiges Körpergefühl hat, die Dinge der Umwelt in Beziehung setzen zu sich selbst und sich so im Raum orientieren. Es entwickelt ein konstantes Raumgefühl.

5.2 Diagnose

Wie bei allen Förderungen, ist auch die Förderung der Motorik sehr genau zu beobachten, um weitere Förderungen planen zu können.

Hierbei können die Beobachtungsbögen aus dem Anhang helfen.

5.3 Fördermöglichkeiten

Ein Beispiel, um die Bewegungs- und Wahrnehmungsfähigkeit zu fördern, ist die Übung *Gehen auf der Linie* (aus der Montessori-Pädagogik).

Weitere Beispiele können aus dem Ordner im Lehrerzimmer, der bereitgestellt wird, entnommen werden.

Um Schwierigkeiten in der Feinmotorik des Kindes beim Umgang mit Stiften und Schere, beim An- und Ausziehen, beim Spielen mit Legosteinen etc. zu fördern gibt es zahlreiche Übungen und Spiele.

Beispiele hierfür sind:

- Arbeitsblätter mit schreib-rhythmischen Versen
- Spielend schreiben lernen (Schreibvorkurs)
- Tägliche Fingerspiele mit rhythmischen Texten
- Beidhändige Schwungübungen auf Tafel oder z.B. Tapete

Weitere konkreter Beispiele für diese Übungen und Spiele sind ebenfalls im Ordner zu finden.

6. Förderung der Konzentrationsfähigkeit

6.1 Bedingungen zur Konzentration

- 1) genügend Schlaf
- 2) ausgewogene Ernährung und ausreichende Getränke, Bewegung
- 3) keine Nebenschauplätze während des Unterrichts
- 4) konfliktfreie Sozialsituation
- 5) gesteigerte Lernmotivation durch kindgerechtes Arbeiten
- 6) viele selbstbestimmte Lernsituationen
- 7) liebevolles Lehrer- Schülerverhältnis

6.2. Förderung

zu 1) und zu 2) Elternarbeit bei Elternabenden

zu 3) geeignete Sitzordnung

zu 4) Regeln aufstellen (gemeinsam mit den Kindern in den ersten Wochen erarbeiten)

zu 5) Lernintervalle dürfen nur kurz sein, müssen wechseln.

Lerninhalte aus dem Lebensbereich der Kinder.

zu 6) Kinder dürfen oft auswählen, was sie arbeiten

zu 7) Ausflüge, Klassengespräche, Feste und Feiern

Förderung der Konzentration durch Spiele

- Lieder, bei denen Konzentration gefordert ist
- (Unsere Tante aus Marokko)
- Koffer packen
- (Ich packe meinen Koffer und ...)
- Tablett mit 8 Gegenständen anschauen lassen, dann zudecken(Welche Gegenstände kannst du noch nennen?)
- Turnhallenspiele: z. B.
- (Bei der Zahl 1, die ich mit den Fingern zeige, krabbelt ihr durch die Halle.
 - Zahl 2 – auf einem Bein hüpfen,
 - Zahl 3 – auf dem Bau liegen) usw.
- Es hat sich was
- Kinder sitzen im Kreis, 2 Schüler vertauschen die Pullover)

Förderung durch Übungen zur Konzentration bei der Stillarbeit

- Arbeiten mit Zeitvorgabe
- (In 10 Min. müsst ihr den Text abgeschrieben haben) Wecker stellen
- oder Eieruhr
- Freunde passen aufeinander auf
- (Wenn dein Freund anfängt zu quatschen, kriegt er keinen Smily unter seine Arbeit von dir gemalt)
- Stufenweises Arbeiten
(Wenn du die Hälfte der Arbeit geschafft hast, darfst du spielen danachweiterarbeiten)
- „Geschafft“ – Zettel
- (Im Klassenraum hängen große Zettel, auf denen ein Arbeitsanweisung als Symbol steht, z. B. „Schreibe deinen Namen darauf wenn du fertig bist.
- Unterbrechung durch Bewegungsspiele (Stop! Mach den Hampelmann) Klatsch in die Hände! Suche dir einen Freund! Tanz mit ihm im Kreis! usw)
- U-Boot-Spiel (Legt den Kopf auf die Bank usw.)
- Fernsehansager
- (Hol den Fernseher (aus Pappe) und sprich laut, was du jetzt tun sollst
- Arbeitsanweisung wiederholen

Förderung durch Stille-Übungen

- Mandala malen
- Meditationsmusik
- Arbeitsanweisung werden nur durch Zeichensprache vom Lehrer gegeben.
- Glöckchensprache (Bei freier Arbeit)
 - 1 mal läuten = ganz still sein
 - 2 mal läuten = leise mit dem Partner reden
 - 3 mal läuten = freies Spiel